

Ziel-Ansprache

Bayerns Sportschützen machen Druck auf Ude

München – Noch scheint in Bayern die Sonne vom weiß-blauen Firmament. Landesschützenmeister Wolfgang Kink sieht aber bereits „dunkle Wolken“ am Schützenhimmel aufziehen. Beim Neujahrsempfang des Bayerischen Sportschützenbundes (BSSB) gab Kink sich ob des drohenden Wetterumschwungs kämpferisch: „Das werden wir nicht dulden.“

Uniformiert in Tracht, mit Blaskapelle im Rücken und Weißbier auf dem Tisch versammelten sich die bayerischen Schützen am Dienstag in der Gaststätte „Zum Franziskaner“ nahe der Residenz. Kink nutzte die Gelegenheit, seine Ehren Gäste, Münchens Oberbürgermeister Christian Ude (SPD) und Staatssekretär Bernd Sibler (CSU), daran zu erinnern: „Am Wahltag wird abgerechnet.“ Grund für die Unruhe: In Bremen kursiert die Idee einer Waffensteuer, in Hamburg wird diskutiert, den Schützenvereinen die Gemeinnützigkeit abzuerkennen, in Stuttgart sollen die Besitzer scharfer Waffen zur Kasse gebeten werden. „Wer einen solchen Unsinn befürwortet, der betreibt Verrat am Schützenwesen und ist für einen Schützen, Jäger und deren gesamtes Umfeld nicht wählbar“, sagte Kink. Ein unverhohlener Hinweis auf die rund 1,8 Millionen in der „Bürgerallianz Bayern“ organisierten Schützen, Jäger, Fischer und Trachtler. Ohne sie werde niemand die hohen Weihen bayerischer Politik erfahren, sagte Kink. Sport, insbesondere das Schützenwesen, sei ein wichtiger Bestandteil der Volkskultur. Daran rüttelten nur Politiker, die das Grundgesetz mit Füßen träten und mit der Demokratie nicht viel am Hut hätten.

Ude, Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten bei der Landtagswahl 2013, würdigte erwartungsgemäß die Arbeit der Vereine. Auf die düsteren Prognosen und deutlichen Forderungen der bayerischen Schützen reagierte er beschwichtigend. „Weder in der Kreisverwaltung noch in der Landtags-SPD noch im Stadtrat gibt es auch nur Überlegungen, eine Waffensteuer einzuführen.“ Derartige Vorschläge seien Spontanreaktionen im hektischen Politikbetrieb, wenn irgendein Unglück passiere. „Ich

halte pauschale Verbote oder Strafsteuern, um das Schützenwesen einzudämmen, für absolut überzogenen Aktionismus. Dafür bin ich nicht zu haben.“

Kritik übte Landesschützenmeister Kink auch an den nach seiner Meinung zu geringen Mitteln für die Sportstättenförderung. An Ude gerichtet sagte er: „Gerade in München sterben Vereine, die heimatlos geworden sind und sich die hohen Mieten nicht mehr leisten können.“ Für rund 120 Schießsportvereine stehen in München zwei größere Anlagen zur Verfügung, auf denen alle Disziplinen geschossen werden können – mindestens vier bräuchte es nach Ansicht des

Unmissverständliche
Warnung: „Am Wahltag
wird abgerechnet.“

BSSB. „Die Stadt fördert ihre Schützenvereine immerhin mit Instandsetzung und Unterhalt von mehr als 50 Schießsportanlagen“, erwiderte Ude. In einer Stadt, in der jeder Quadratmeter umkämpft ist, sei das doch eine ganz Menge.

Einig waren sich alle Redner in der Bedeutung des Schützenwesens für die bayerische Gesellschaft, das Brauchtum und den Erhalt der Traditionen. So sagte Sibler als Vertreter der Staatsregierung: „Wir wissen sehr genau, was wir an den Schützen haben.“ Tatsächlich nehmen die Schützen in keinem anderen Bundesland so großen Einfluss wie in Bayern. Mit einer halben Million organisierter Sportschützen und mehr als 4700 Vereinen stellt der Schießsport eine imposante Lobby. Das weiß auch Ude und präsentiert sich auf dem Neujahrsempfang als einer von ihnen: „Ich bin seit fast zwei Jahrzehnten Burgherr der Armbrustschützen und Hauptschützenkommissar.“ Er leide gelegentlich sogar darunter, dass diese „maßgeblichen Aufgaben“ nicht bekannt seien. Überzeugen konnte er damit nicht alle im Saal. Während Ude vom Podium steigt, raunt ein hochrangiges Mitglied einem anderen zu: „Nix ois Gerede.“

Lisa Meyer